

Wer ist Katharina Münk?



Das erste Buch von Katharina Münk gewährt intime Einblicke in den täglichen Wahnsinn auf deutschen Vorstandsetagen und landete 2006 auf Anhieb in den Bestseller-Listen.

Die Bestseller-Autorin und ihre wahre Identität

Sie war eine von bundesweit hunderttausenden Sekretärinnen und hat unter anderem für Dax-Unternehmen und Großbanken gearbeitet. Ihre Bücher schreibt sie unter dem Pseudonym Katharina Münk. Erstmals verrät die 48-Jährige nun, wer sich hinter diesem Namen verbirgt und was insbesondere ihr erstes Buch verändert hat.

Frau Münk oder Frau Balzer – wie sollen wir Sie ansprechen?

Petra Balzer ist mein echter Name, also bleiben wir gerne dabei. Das Pseudonym Katharina Münk musste ich mir zulegen, als ich anfang ein Buch zu schreiben, das ich unter meinem echten Namen niemals hätte veröffentlichen können – ich wäre wohl sonst meinen Job als Chefsekretärin damals sofort los gewesen. Es galt auch vor allem, keine Spuren zu den Chefs zu legen, für die ich tätig gewesen war und die im Buch vorkommen.

Der Titel dieses Buchs lautet »Und morgen bringe ich ihn um!«. Was haben Sie sich denn dabei gedacht?

(Lacht.) Das hat mich meine Mutter damals auch gefragt. Vorweg: Ich habe zu keinem Zeitpunkt eine Tötungsabsicht gehabt, ja noch nicht einmal überhaupt eine Publikationsabsicht. Kolleginnen haben damals zu mir gesagt: »Das glaubt uns hier kein Mensch. Das muss einmal jemand aufschreiben.« Es gibt Blogs, es gibt Foren. Doch so etwas kam für mich nie in Frage. Ich habe mich für die Buchform entschieden, um Dinge für mich ganz allein zu erklären und zu verarbeiten. Und es hat funktioniert: Der Abstand zum Erlebten kam beim Schreiben fast automatisch, und irgendwann kam auch der Humor dazu. Die im Job nicht abgerufene Kreativität fließt noch heute in meine Bücher. Wichtig war es, ein Ding durchzuziehen, Thesen zu wagen und Stellung zu beziehen, auch auf die Gefahr hin, dafür nicht von allen geliebt zu werden. Dass die Verlage

dann tatsächlich so interessiert waren, konnte ich nicht ahnen.

Das Medienecho war damals groß. Fühlten Sie sich geadelt?

Nein, denn im Hintergrund und vor allem auf dem Boden zu bleiben, das sollte einem als Sekretärin ja in Fleisch und Blut übergehen. Das war bei mir auch so. Ich war froh, unter einem Pseudonym zu schreiben, um Schutz vor einer Presse zu finden, deren vorrangiges Ziel es zunächst war, herauszufinden, wer ich denn nun sei und für wen ich gearbeitet habe. Um den eigentlichen Inhalt, die Botschaft des Buchs, ging es erst später. Die Angst, dass meine Identität aufgedeckt wird und ich dann vielleicht sogar meinen damaligen Job verlieren und nie einen neuen finden würde, war allgegenwärtig.

Wie haben Ihre Kollegen und Vorgesetzten auf das Buch reagiert?

Die erste Feedback-Welle war durchweg positiv. Manche sagten: »Mir geht es nicht allein so« oder »Frau Münk war in unserer Firma, denn genau so ist es!« Viele Chefs scheinen mein Buch – sozusagen in vorausweisendem Gehorsam – ihren Sekretärinnen geschenkt zu haben. Man berichtete mir, dass manche fragten: »Sagen Sie, bin ich auch so?« Das fand ich toll, denn es zeigt zumindest einen Prozess des Hinterfragens eigener Verhaltensweisen, derer man sich sonst gar nicht so bewusst ist. Viele Chefs haben das Buch tatsächlich gelesen – verdeckt oder nicht, teilweise durch vorübergehende Entwendung aus dem Sekretariat.

In einer zweiten Welle kam vermehrtes Kopfschütteln von Vertreterinnen meiner eigenen Zunft, weil sie gänzlich andere Erfahrungen als ich gemacht hatten und sich fragten, was ich denn für Probleme hätte. Außerdem habe ich in dem Buch ja auch nicht vor den Sekretärinnen Halt gemacht mit meiner Kritik. Und trotz Pseudonym brach ich das oberste Gebot: Verschwiegenheit und Unauffälligkeit.



Ihre Bücher schreibt sie weiterhin als Katharina Münk. Unter ihrem echten Namen Petra Balzer leitet die Hamburgerin heute ihr eigenes Unternehmen (KM.ESC Executive Secretary Coaching, www.kmesc.de) und gibt ihr Wissen als »Personal Coach für die Assistenz und den Chef« weiter.

(Lacht.) Wir sind doch alle Spider-Women in unserem Job! Oder kennen Sie die persönliche Assistentin von Josef Ackermann? Bei mir war dieser Schutz auch bitter nötig. Ein Pseudonym setzt ein Maß an Zurückhaltung voraus und gibt es auch her. Dadurch gewinnt man mehr Abstand zu sich, was in den meisten Fällen nicht schadet. Andererseits muss man mitunter wehrlos zuschauen, wie einem ein Image übergestülpt wird, das gar nicht zu einem passt. Ich hätte mir in der ersten Zeit oft gewünscht, das Bild, das in der Öffentlichkeit von mir kursierte, zu entzerren oder zumindest meiner Haltung ein Gesicht zu geben, um zu zeigen, dass ich ja eigentlich ganz nett bin.

Hatten Sie den Eindruck, dass sich durch Ihr Buch das Image der Sekretärin in der Öffentlichkeit verbessert hat?

(Schüttelt bedauernd den Kopf.) Was will die Öffentlichkeit sehen? Ich fürchte, immer noch »Miss Money Penny« oder die blonde, hübsche junge Frau aus dem entseelten Großraumbüro. Schauen Sie sich die Fotos in den Medien doch einmal an! Die wertschätzende Öffentlichkeitsarbeit für unseren Berufsstand liegt meines Erachtens leider immer noch sehr im Argen.

Ich konnte aber zumindest ein bisschen helfen, indem ich das Arbeitsfeld der Sekretärin in die öffentliche Aufmerksamkeit gebracht habe. Viele meiner Freunde haben nachher gesagt: »Mein Gott, was du alles gemacht hast. Ich sehe Sekretärinnen jetzt mit ganz anderen Augen.« Wenn ich das erreicht habe, ist es gut.

Wie kompliziert ist es, unter einem Pseudonym bekannt zu werden? Fühlten Sie sich wie Spider-Woman?

Als Ihre ehemaligen Chefs erfuhren, dass sie die Protagonisten in Ihrem Buch waren, wie haben sie sich verhalten?

Es wissen nur ganz wenige – und das auch erst seit Kurzem. Die meisten haben es sicher gar nicht gelesen, und wenn doch, dann haben sie sich vielleicht noch nicht einmal wiedererkannt, weil sie sich selbst ganz anders sehen. Eine kleine Handvoll allerdings dürfte ein mulmiges Gefühl bekommen haben, denn die Zusammenhänge sind teilweise doch recht eindeutig für den eingeweihten Kreis.

Herr Dr. Stanz aus meinem Buch ist inzwischen aufgeklärt und findet das alles ganz toll. Er ist höchstens ein wenig kokettierend ins Grübeln gekommen, hat sich aber intuitiv das Beste aus der ganzen Sache heraus gepickt, im Sinne von: »Da war ich einem Menschen so wichtig, dass er ein Buch über mich geschrieben hat – wie bemerkenswert«, bzw. »Meine ehemalige Sekretärin hat ihr Ding gemacht und hat damit Erfolg.« Mut, Ehrlichkeit und Erfolg sind Schlüsselfaktoren und Türöffner im Management und werden honoriert – selbst hier. Das hat mich zuerst sprachlos gemacht, aber dann doch angenehm überrascht.

Sie haben mittlerweile weitere Bücher geschrieben. Gibt es einen roten Faden?

Ich fürchte, ja. Beim Schreiben wird man ja auch oft von sich selbst und von dem, was in einem steckt, überrascht. Menschen in Führungs- und Machtpositionen scheinen mich nicht loszulassen. Auch in meinem ersten Roman »Die Insassen« geht es um Manager, die ihr Job verändert, ja sogar krank gemacht hat. In meinem dritten Sachbuch habe ich erstmals eher die Chefs als die Sekretärinnen angesprochen, weil ich es spannender finde, wenn sich auf dieser Seite des Schreibtisches etwas ändern würde. In meinem zweiten Roman »Die Eisläuferin«, der gerade erschienen ist, beschäftige ich mich im Rahmen einer fiktiven, sehr menschlichen Geschichte mit unserer Regierungschefin. Was Macht mit Menschen macht, finde ich extrem spannend. Die Frage, wo da die positiven Potenziale liegen, ist wohl der rote Faden, der sich durch meine Bücher zieht. Komischerweise sind meine Romanfiguren, so durchgeknallt sie auch sind, allesamt eigentlich ganz liebenswerte Typen.

Ihre Erfahrungen als ehemalige Chefsekretärin bieten Sie Ihren Kollegen als Coach an. Wie hilft Ihnen Katharina Münk dabei?

Ich coache als Petra Balzer, basierend auf den Qualifikationen, die ich als Sekretärin und zertifizierter Personal Coach erworben habe. Höchste Vertraulichkeit, Authentizität und Wertschätzung sind Schlüsselfaktoren im Coaching – im Vordergrund steht stets der Coachee und nicht ich. Die Autorentätigkeit als Katharina Münk gibt mir vielleicht Hintergrund-Rüstzeug mit, da sie mir eine zusätzliche Distanzierung zum Erlebten, den so genannten Helikopterblick, ermöglicht. Ich bin neutraler geworden, habe mein Auge für Menschen und Situationen geschult und natürlich den konstruktiven Umgang mit Kritik und mit gänzlich unterschiedlichen Ansichten geübt. Das qualifiziert letztendlich auch fürs Coachen.

Welchen Bedarf sehen Sie für das Personal Coaching von Sekretärinnen?

Wie viele Führungskräfte haben einen Personal Coach, um noch besser zu werden? Und was ist mit den Führungskräften der Führungskräfte –

Lyreco

Unsere Nr. 1 sind Sie!

Legen Sie Ineffizienz im Büro ad acta.



LEITZ®
prestige

Lyreco bietet Ihnen vom persönlichen Vor-Ort-Service bis zur garantierten Lieferung am nächsten Tag alles, um Ihr Büro so effizient wie möglich zu organisieren. Nicht zu vergessen die riesige Auswahl an Markenartikeln renommierter Hersteller wie LEITZ, z. B. der Design-Ordner Prestige für den anspruchsvollen Chef.



Jetzt **kostenlosen** LEITZ Ordner Prestige anfordern!

www.lyreco-promo.de/aktion



Petra Balzer alias Katharina Münk im Gespräch mit Frank Nehring und Kirsten Waldheim.

den Sekretärinnen/Assistentinnen? Hier gibt es ebenfalls einen Riesenbedarf. Wieso sollten individuelle Optimierungstools, die für die Chefs gelten, nicht auch parallel für deren engste Mitarbeiterinnen gelten? Verständnis, Wertschätzung, Anerkennung, Ressourcenfindung und eine sich daraus ergebende individuelle Qualifizierung sind treibende Kräfte beim Coachen. Diese Kräfte kommen gerade in den Sekretariaten immer noch zu kurz und sind oft schwächer, je selbstständiger die Chefs werden.

Ich spreche mit dieser Maßnahme die qualifi-

zierten Sekretärinnen/Assistentinnen an, die eine individuelle Alternative zu den gängigen Fortbildungen und Seminaren suchen. Es ist allerdings oft schwierig, die Chefs davon zu überzeugen, dass vertrauliche Gespräche von außenstehenden Dritten mit ihrer Sekretärin eben nicht das oberste Gebot der Verschwiegenheit brechen. Die persönliche Assistentin gehört immer noch allzu oft zum Hochsicherheitstrakt, zur Tabuzone, die für Außenstehende nur schwer zu durchbrechen ist. Dies ist aber zugleich die einzige Chance, um Kommunikation, Performance, Zusammenarbeit und folglich das Arbeitsklima nachhaltig zu optimieren. Ein qualifizierter Blick von außen, gepaart mit ganz individueller Wertschätzung für ausdrücklich alle Beteiligten, wie das im professionellen Personal Coaching üblich sein sollte, kann Wunder bewirken.

Frau Balzer, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Weitere Bücher von Petra Balzer alias Katharina Münk



»Höhenflüge und Höllenfahrten«
Narratives Sachbuch,
Eichborn 2007.



»Die Insassen«
Roman/Wirtschaftssati-
re, dtv premium 2009.



»Denn sie wissen nicht, was wir tun«
Ratgeber, Eichborn 2010
(erscheint im April 2012
als Taschenbuchausgabe
bei dtv).



»Die Eisläuferin«
Roman, dtv premium
November 2011.